



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung. Sophie stiehlt. Nachricht den Dukaten betreffend.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50850](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50850)

Von hier trug man mich durch einige Baumgärten dahin, wo ich noch bin, wo auch kein Einwohner sich sehn läßt. Busch war mit der Kutsche nach der Abtei gefahren, kam aber gleich drauf zufuß hieher. Hier wurde ich durch Drohn mit dem Kantschu gezwungen, folgendes Billet zu schreiben: *) Ich erhielt bald drauf von Marien zwei Kleider, Wäsche (** und gegen 100. Rthlr. die von ihr in eine Tasche geneht waren, nebst 20 Dukaten, die ich einst vor langer Weile selbst in die Steifung eines Altagskleids eingeneht hatte, als ich in Danzig etwas aenliches hörte. **) Ich weis nicht, ob die Busch noch mehr erhalten hat; ich vermute aber, weil sie sehr verdrieslich mit dem Kosaken sprach, daß Herr Kornß den Betrug gemerkt hat. Mich kan er wol unmöglich finden: aber der armen Marie wird er sich wol angenommen haben.

Fortsetzung.

Sophie stiehlt. Nachricht den Dukaten betreffend.

Ich bin nicht mehr zu Oliva, sondern zu * *. Ich schloß gestern, weil ich hofte, im Fabren meinen Brief, der offen ist, (denn ich habe kein Laß) Jemanden hinweisen zu können: aber wir sind zufuß durch einen Wald gegangen, und jetzt mitten in diesem Walde, in einem Gezelt, wo Russen sich be-

*) An Marien, S. 109.

**) Diese Stelle: und gegen — bis — hörte, war um der Jgfr. Pahl willen wieder ausgestrichen.

bestimmen, welche Patronen sollen. Herr von Krinkoi ritt so triumphirend neben uns her, als habe er, wo nicht die edelste, doch eine Heldenthat, ausgeführt; und Kosaken, alle sich bruderaulich, ritten und gingen neben uns. Busch ungefähr wie eine Marktenterfrau . . . Doch wozu male ich Ihnen dies alles! Ich bin so schwach, meine Henriette, daß ein Kosak mich tragen mußte. Ich habe auf seinem Rücken — geschlafen! — so schläft ein Schaaf auf dem Pferde des Fleischers. Busch hat jetzt noch mehr Kosaken, die uns alle mögliche Erfrischungen verschaffen, Ich genieße von allem, und in der Betäubung, worin ich bin, esse ich sehr viel. Ich glaube nicht, daß wir schon auf pommerschen Boden sind, denn meine Begleiter sind sehr furchtsam. Busch spricht wenig mit mir, ist auch fast immer (und gleich jetzt) abwesend. Sie hat Pässe; und alle Officiere, die wir antreffen, begegnen ihr und mir mit grosser Achtung. Jeder Officier muß seinen Namen unter diese Pässe schreiben. Ich habe jetzt einen gesprochen, der etwas französisch versteht. Ich durfte nicht weiter reden, als Busch kam, die von dieser Sprache nichts weiß. Ich habe ihn um Bücher und Lak gebeten. Einen Dukaten, welchen er foderte, habe ich ihm, vielleicht umsonst gegeben.



Ich habe geschlummert; denn mein Herz fühlt nichts mehr. Ich habe von dem Officier weder Bücher noch Lak erhalten.

Wie.

Wie böshast muß ein Mensch seyn, der einen Unglücklichen betrügen kan! Nicht der Verlust meines Geldes, sondern meine vereitelte Hofnung schmerzt mich: aber ich freue mich jetzt doch, zu sehn, daß ich noch Schmerz empfinden kan! Hätte ich ein Buch; so glaube ich meine Gemüthskräfte unterhalten zu können. O wie gewiß ist, daß wir uns selbst nicht genug sind! und wie ist möglich, daß es Menschen giebt, die nicht alles mögliche lernen wollen; wiewol es giebt ja auch Menschen, besonders meines Geschlechts, die niemals lesen! Welch Glück, wenn ich das verstehn könnte, was jene Russen vor meinem Zelt sprechen, obwol es vielleicht die kleinsten Gegenstände betrifft. Ich schreibe gern sehr viel: aber mein Papier geht zu Ende! Es ist mir lieb, daß ich den Officier nicht auch um Papier gebeten habe; es wäre eine Erhöhung meines Verdrusses. Mein Tintensas, jenes im Etui, das Sie kennen, ist fast leer. Fast möchte ich dort Papier, so grob es ist, stehlen.

Ich habe es gewagt. Es ist sehr gutes Papier. Ich nahm, ohne zu vermuten, daß ich das könnte, eine freche Mine an, und ris es einem Soldaten weg. Er wolte mirs nicht überlassen. Ein anderer sagte ihm etwas, worüber sie unbändig lachten, und ich entsprang mit meinem Papier ins Zelt. Wozu wird mirs aber helfen?

— Jede Veränderung der Gegenstände macht mich auf eine Zeitlang fast sinnlos, so, wie jetzt das Gelächter dieser Leute. Mein Leben kan ich
viel.

vielleicht fristen: aber ohne Bücher ist's wol nicht möglich, meinen Verstand zu retten!

Ich habe jezt mit der Busch gesprochen. Sie ist die einzige, mit welcher ich das kan, und ich werde öfter mit ihr reden: denn so sehr sie mich auch kränkt, so erhole ich mich doch durchs Reden. Ob Traytor meines Bruders Namen und Aufenthalt in der That gewusst habe? ob er mich verrathen habe, oder ob vielmehr Busch ohne seine Vermittelung vom General gedungen ist? von allem dem kan ich nichts erfahren. „Womit habe ich Sie je beleidigt?“ so sagte ich jezt zu ihr.

„Und womit beleidige ich Sie? Ich mache Sie zur Gemalin eines der Vornehmsten; denn davor steh ich, daß Sie das werden sollen: ob er mehr Gemalinnen hat, das ist Seine Sache.“

„Aber, liebe Jungfer Buschgen. . .“

Sie unterbrach mich: „Ei! wie freundlich! so gut ist's mir noch nicht geworden.“

Ich verbiß den Schmerz, mit welchem ich meine Niederträchtigkeit heimlich vorwarf, und sagte: „Wenn ich Ihnen für meine Freiheit das bezahle, was der General für meine Sklaverei — verspricht — wahrhaftig nie zahlen wird: wollen Sie sich denn erbarmen?“

„Wie viel würden Sie zahlen, Mademoiselle Waischen?“

„Mein ganzes Vermögen: 6000 Rthlr.“

„Soviel giebt der General nicht: aber wer würde für Sie zahlen?“

„Der

„Der Banquier * in Elbing, oder“ (ich wolte hier sagen, Serr Puf, oder Serr Leff**; aber plötzlich schossen Thränen über meine Wangen.)

„Sagen Sie lieber: Herr Pahl in Danzig, oder Jgfr. Pahl im Walde.“

„In der Mördergrube,“ rief ich, sehr bitter; denn ich war von Jammer durchdrungen. Sie lachte, und warf sich nicht weit vom Zelt unter einen Baum; da schnarcht sie, daß ichs hier hören kan. Wie kan man schlafen, wenn man so viel höllisches im Herzen hat? Auf diese Art ist wol keine Lücke in den Anlagen eines Böswichts, wenn er mit einem Herzen schlafen kan, welches von Bosheit überladen ist.



Welche Freude! Jetzt regt sich etwas unter am Gezelt. Ich seh hin, und jener Officier sagt mir ganz leise in gebrochnem Französisch: er gebe mir hier alles, was er habe. Dieu vous conduise!“ *) setzt er hinzu. — So gewöhnlich diese Worte sind: so sehr haben sie mich doch gerührt. Vielleicht gingen sie ihm von Herzen! vielleicht sind sie dem angenehm, der jetzt allein sich erbarmen kan!

F o r t s e z u n g.

Beitrag zur Seelenlehre der Kosaken.

Ich bin sehr schwach, meine Henriette. Die Bewegung, welche der Abschiedswunsch dieses

Bar:

*) „Gott geleite Sie!“